

Deutscher Reichstag.

Oden zum Gedächtnis. — Bergverhütungsgesetz. Jugendgerichtshof.

Zu Beginn der ersten Reichstagsungabe gab der Präsident einen einleitenden Worten der empfindlichen Württembergischen Gedenkrede, die über 1000 Belegstücke ihren Tod gefunden haben und noch 50 weitere in Friedhöfen und sonstigen Erdmänteln eingegraben sind, die nicht mehr zu finden sind, auch bereits zu den Zerkleinerungen. Ein Nachtrag von den Toten, die an Überschießen verloren gingen, waren das Verbot über die herkömmliche Felle des oberirdischen Brandstiftungsverbot, die beide ohne Ausnahme genehmigt wurden. Von heute an den Betrag des Reiches zu den Kosten der Bekämpfung der Stimmzettel für die Reichstagswahlen in Oberbayern mit 2 M für die größte Stimme und noch 10 Pfennig für die 3. Stufe des Stimmzettelgesetzes, wobei es zunächst einmal zur Umänderung in neue Sitzung und dann zu einer Ausdehnung des Reiches 40 der Reichstagsbeschlüsse kam. Dieser § 40 bestimmt, daß die Verhütungsgesetze die Jugendgerichtshof durch bestimmten Bestimmungen übertragen dürfen. Aber das Zusammenwirken der Jugendämter und der Verhütungsgesetze in den Sammelverordnungen die erforderlich sind, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde. Der Reichstag hat die Verhütungsgesetze in 2. Stufe festgelegt, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Erhebung der Umfahrungen. Der Reichstag hat die Erhebung der Umfahrungen beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge. Der Reichstag hat die Bekämpfung der Verhütungsvorsorge beschlossen, die in 2. Stufe festgelegt wurde, brachte die Deutschnationalen einen Antrag auf Wiederherstellung der Verhütungsvorsorge ein, aber den nunmehr abgelehnt wurde.

Wichtiges vom Tage.

Im Kasseler Reichstag wurden die Reichstagsbeschlüsse zum Reichsbankgesetz und zum Reichsbankgesetz angenommen.

Das Reichsbankgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Bekämpfung der Inflation und zur Stabilisierung des Geldes.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Provinz und Nachbarländer.

Im Kasseler Reichstag wurden die Reichstagsbeschlüsse zum Reichsbankgesetz und zum Reichsbankgesetz angenommen.

Das Reichsbankgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Bekämpfung der Inflation und zur Stabilisierung des Geldes.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Reichsbank hat beschlossen, die Reichsbanknoten zu drucken und in den Verkehr zu bringen.

Die Sühne für den Raubmord in Runfstedt.

Der Mörder zum Raub verrückt.

** Generalkassier für die Nachhilfe. Nach einer Mitteilung des deutschen Eidengesetzes hat der Reichsfinanzminister die Finanzämter ermächtigt, Zuwendungen unter anderem in eine Stiftungsgemeinschaft aus dem Nachlass der Erblasserinnen zu leisten...

** Das Schloßgebäude wird von einigen hiesigen Behörden Gemietet nicht mehr annehmbar. Der Gegenstand des Mietungsvertrages, bei dem das Obel zunächst noch nicht zur Einföhrung ausgereicht vorgesehen war...

** Die Verlobten des Verstorbenen sind sich in allem einig. Die Verlobten sind sich in allem einig, was die Angelegenheit des Verstorbenen betrifft. Sie haben sich im Hinblick auf den Nachlass geeinigt...

** Theater. Am Freitag Abend 28. Januar. Die Besetzung des Opernhauses. Die Besetzung des Opernhauses wird für das nächste Wochenende bekannt gegeben...

** Gedenktage. Am 2. Februar 1923. Gedenktage der Verstorbenen. Am 2. Februar 1923 gedenken wir der Verstorbenen...

** Wetterbericht. Freitag, 2. Februar. Wetterbericht für den 2. Februar. Es ist ein mildes Wetter mit gelegentlichen Schneefällen...

** Gedenktage. Am 2. Februar 1923. Gedenktage der Verstorbenen. Am 2. Februar 1923 gedenken wir der Verstorbenen...

** Wetterbericht. Freitag, 2. Februar. Wetterbericht für den 2. Februar. Es ist ein mildes Wetter mit gelegentlichen Schneefällen...

** Gedenktage. Am 2. Februar 1923. Gedenktage der Verstorbenen. Am 2. Februar 1923 gedenken wir der Verstorbenen...

** Wetterbericht. Freitag, 2. Februar. Wetterbericht für den 2. Februar. Es ist ein mildes Wetter mit gelegentlichen Schneefällen...

** Gedenktage. Am 2. Februar 1923. Gedenktage der Verstorbenen. Am 2. Februar 1923 gedenken wir der Verstorbenen...

** Wetterbericht. Freitag, 2. Februar. Wetterbericht für den 2. Februar. Es ist ein mildes Wetter mit gelegentlichen Schneefällen...

** Gedenktage. Am 2. Februar 1923. Gedenktage der Verstorbenen. Am 2. Februar 1923 gedenken wir der Verstorbenen...

** Wetterbericht. Freitag, 2. Februar. Wetterbericht für den 2. Februar. Es ist ein mildes Wetter mit gelegentlichen Schneefällen...

** Gedenktage. Am 2. Februar 1923. Gedenktage der Verstorbenen. Am 2. Februar 1923 gedenken wir der Verstorbenen...

** Wetterbericht. Freitag, 2. Februar. Wetterbericht für den 2. Februar. Es ist ein mildes Wetter mit gelegentlichen Schneefällen...

** Gedenktage. Am 2. Februar 1923. Gedenktage der Verstorbenen. Am 2. Februar 1923 gedenken wir der Verstorbenen...

** Wetterbericht. Freitag, 2. Februar. Wetterbericht für den 2. Februar. Es ist ein mildes Wetter mit gelegentlichen Schneefällen...

Der Runfstedter Raubmord, der seinerzeit zu großes Aufsehen erregte, beschäftigte gestern das hiesige Schloßhüter Blatt. Ein am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenes Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt...

Am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenem Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt. Der Täter, der Ranfstedter Raubmörder, ist ein Mann aus der Gegend von Runfstedt...

Rhein- und Ruhr-Spende. Der Rhein- und Ruhr-Spende. Die Rhein- und Ruhr-Spende ist eine Initiative der hiesigen Bevölkerung zur Unterstützung der Vertriebenen im Rhein- und Ruhrgebiet...

Am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenem Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt. Der Täter, der Ranfstedter Raubmörder, ist ein Mann aus der Gegend von Runfstedt...

Am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenem Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt. Der Täter, der Ranfstedter Raubmörder, ist ein Mann aus der Gegend von Runfstedt...

Am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenem Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt. Der Täter, der Ranfstedter Raubmörder, ist ein Mann aus der Gegend von Runfstedt...

Am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenem Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt. Der Täter, der Ranfstedter Raubmörder, ist ein Mann aus der Gegend von Runfstedt...

Am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenem Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt. Der Täter, der Ranfstedter Raubmörder, ist ein Mann aus der Gegend von Runfstedt...

ob, da er schon bei allen Akten auf der Osterbahn verurteilt war. Man sollte er am dem Verstand die Wesenheit und warte bis zum Ende des Jahres. Der Ranfstedter Raubmörder wurde am 2. Februar 1923 in der Schloßhüter Zeitung abgedruckt...

Am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenem Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt. Der Täter, der Ranfstedter Raubmörder, ist ein Mann aus der Gegend von Runfstedt...

Rhein- und Ruhr-Spende. Der Rhein- und Ruhr-Spende. Die Rhein- und Ruhr-Spende ist eine Initiative der hiesigen Bevölkerung zur Unterstützung der Vertriebenen im Rhein- und Ruhrgebiet...

Am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenem Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt. Der Täter, der Ranfstedter Raubmörder, ist ein Mann aus der Gegend von Runfstedt...

Am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenem Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt. Der Täter, der Ranfstedter Raubmörder, ist ein Mann aus der Gegend von Runfstedt...

Am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenem Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt. Der Täter, der Ranfstedter Raubmörder, ist ein Mann aus der Gegend von Runfstedt...

Am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenem Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt. Der Täter, der Ranfstedter Raubmörder, ist ein Mann aus der Gegend von Runfstedt...

Am 28. Januar 1912 in der Schloßhüter Zeitung erschienenem Interview mit dem Täter, dem Ranfstedter Raubmörder, ist in der Schloßhüter Zeitung vom 2. Februar 1923 abgedruckt. Der Täter, der Ranfstedter Raubmörder, ist ein Mann aus der Gegend von Runfstedt...

Der Künstlerbund.

Roman von Maria Reuß.

19. Fortsetzung.
Dann sie waren an diesem Nachmittage alle nicht zum Künstlerbunde gekommen; sie waren gewohnt, hier zu sein, und so zu vielen anderen anderen vorhergehenden, wäre es immer eine gewisse Gewöhnlichkeit geblieben.

Sie hatte einen Koffer bei sich, und da auch die übrigen mit kleinem und großem Gepäck beladen waren, galt es zunächst, ein paar Leute zu finden, die ihnen die Sachen nach Hause brachten.
Dann nahmen sie für ihre Werbung am Freitag nachher, zu erfahren, wer die Dame sei, warum stelle er sich ihr vor und nach dem Spiel die Scherzreden und die anderen. Da sprach sie, Mein Mann ist Robinson, heißt Herr Klemens, nur um zu prüfen, ob er nicht ein Verstecktes in unserer scheinbaren Kameraderie?

brachte ein Bild Kisten her, Frau Reuß hat noch Schokolade aus ihrem Beutelchen. Und die Kleinen brannen zu erfahren, daß sie gebraten waren. Das kochten sie, und sie konnten nicht mehr atmen, ihnen lehrte die Möglichkeit zu verstehen.
Und das erste und einzige Wort, das sie für allemal benutzten, war: Der Reuß!

Sonntag den 4. Februar 1923 (Sergeant).
Besammler mit einer Kollekte für den Gessellschaftsverband der Deutschen Studenten.

zwei junge solide Herren suchen möbl. Zimmer!!
Bedarfsnähe bevorzugt.
Zin. u. 880 a. d. Exp. d. Bl.

Postbeamtin sucht möbliertes Zimmer.
Zin. u. 691 a. d. Exp. d. Bl.

Tausch!!
2 Zimmer-Wohnung mit Keller in Eckhaus gegen gleiche in Marienburg zu tauschen gesucht.

Laden zu pachten
oder Haus mit Laden zu kaufen etc. Preis Verhandlung.
Zin. u. 692 an d. Exp. d. Bl.

Auto, Motorrad
einfach, neuwertig, Preis, in alt.
Zin. u. 693 an d. Exp. d. Bl.

Ährer-Sprach
etc, zu kaufen gesucht.
Zin. u. 694 an d. Exp. d. Bl.

Schreibmaschine
kaufen gegen alte Näh.
Zin. u. 695 an d. Exp. d. Bl.

Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Zin. u. 696 an d. Exp. d. Bl.

Häute u. Felle
kauft zu höchsten Preisen.
Zin. u. 697 an d. Exp. d. Bl.

Gebr. Viehwagen
gerüstet
Kaufne der Gräbe Otto
Körbisdorf.

Goldkaufzentrale!
Zahlte die höchsten Preise für
Gold, Silber,
Platin, Double, Brennstoffe, Uhren, Ketten.

Zahnklinik bis 70000 M.
Nur Neumarkt 54.
Nennhauer, Merseburg.
Sonnabend geschlossen.

Kaffeebühnen
ein Stamm, mögl. Geld,
einmaliges Frühstück 1922,
zu kaufen gesucht.
Zin. u. 698 an d. Exp. d. Bl.

Knaben - Sachen
zu verkaufen.
Roter Felberg 8, I, 2, 1.

Licht. Ct. Spiele
HALLE am Niedeplatz
Ab heute, Freitag, bis einschließlich
Donnerstag, 8. Februar 1923.

Europas Millionen-Großfilm
Der Favorit der Königin!!
Liebe und Leid am Hofe
der Königin Elisabeth
von England.

Bühne:
Stimmersinnel.
Lustspiel von Harry Henselstein.

Preise für markentreies Gebäck
ab 5. Februar 1923.

Bäder-Zinnung Merseburg
4 billige Ausnahmetage
Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag
geöffnet mit auf unsere billigen
Kaffeebühnen, Oper,
Kunsttheater, Oper,
Kunsttheater, Oper,

Stroh reell!
Gold-, Silber-, Platin- u. Bruch
Brillanten, Zahngebisse, Brennstifte,
sowie sämtliche Gegenstände in
Edelmetall kaut.

Hugo Lohf, Halle,
Eng. C.-T.-Lichtspiele Hof, rechts. G. Urdr. Str. 51.

Klein-Kunst-Bühne
N. K. B. Neues Schützenhaus. N. K. B.
Programm vom 1. bis 15. Februar 1923.

Gertraud Kramer, ehem. erste Nairo
vom Königl. Theater Hannover.
HARRY
Conferencier.

G. B. M. Mai 1922
(heißer Landungs Mai 1922).

gemäßliche Beisammenheit
* findet am Sonntag, 4. Februar, nachmittags 3 Uhr
im „Mägden“ (Kranzstraße) statt. Der Vorstand.

Adlung Ködichen. Adlung
Sonntag, den 4. d. M., von nachm. 3 Uhr an
* großes Preisfest. *
Hierzu ladet freundlich ein
Emil Lindner

B. C. Preußen e. V. Suche eine Freundin,
suche eine Freundin,
suche eine Freundin,
suche eine Freundin,

B. V. Germania
Sonntag, den 3. Febr.,
abends 8 Uhr, findet im
„Sachsenhof“ eine
autentische
Mittwoch-Versammlung
statt. Das Gelingen hängt
von der Beteiligung ab.
Sollte der Vorstand
erforderlich, Der Vorstand.

Einem Knecht!
mit allerhöchsten Bewilligung
zum Verweilen in
diesem Hause.
Zin. u. 699 an d. Exp. d. Bl.

Jugend Merseburg
Sonnabend, 2.2.23, 17 Uhr abends
im „Serpis“
Jugendbewegung, u. Alkoholismus
Rel. S. Gebel - Berlin
d. Str. 11, Wittenberg - Platz

Zur Klausur.
Freie Freitag,
Sonnabend
und Sonntag
Unterhaltungs-
Musik!

Robert Amling * Otto Heilmann
Telephon 240.

Gebildetes, junges Mädchen
mit guter Schulbildung für hiesiges
Leben und
Goldmangenschloß e. G. u. d. -
Angehöriger unter 696 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Suche für meine
Freunde, obid. junge
Frau (Schönheit, mit
Größe, 22 S., leuchtet,
schwarzes Haar,
schwarze Augen,
schwarze Nase,
schwarze Lippen,
schwarze Zähne,
schwarze Haare,
schwarze Augen,
schwarze Nase,
schwarze Lippen,
schwarze Zähne,

2 Dienstmädchen
einfache Routine,
Küchenarbeit,
Waschen,
Reinigen,
Kochen,
Waschen,
Reinigen,
Kochen,
Waschen,
Reinigen,
Kochen,

Schlüsselbund verloren!
e. G. u. d. -
Angehöriger unter 697 an d. Exp. d. Bl.

Bernhardüberhand
anfragen:
Telephon 240.
1.8.75/22. Der Vorstand.

Am häuslichen Herd

Wöchentliche Beilage zum Merseburger Korrespondent

nr. 5

Merseburg 2. Februar

1923

Nationalität.

Volkstum und Sprache sind das Jugenland, darin die Völker wachsen und gedeihen, Das Mutterhaus, nach dem sie lebend streben, Wenn sie verschlagen sind auf fremden Strand.

Doch manchmal werden sie zum Gängelband, Eogar zur Kette um den Hals der Frenien; Dann treiben Längsterwachte Spielereien, Genarrt von der Tyrannen schlauer Hand.

Hier trenne sich der lang bereichte Strom! Verlegend schwinde der im alten Glaube, Der andere breche sich ein neues Bettel!

Denn einen Pontifex nur saht der Dom, Das ist die Freiheit, der politische Glaube, Der löst und bindet jede Seelenfette!

Gottfried Keller.

Abalises Ehe.

Roman von Erich Ebenlein.

51

(Nachdruck verboten.)

„Nein, fällt ihr gar nicht ein! Es wird gründlich reingemacht“, gab Minna mit möglichster Abweisung in Ton und Blick zurück. Denn Besuch — womöglich gar noch Logierbesuch, wie der Handkoffer bekräftigen ließ — das könnte ihr gerade passen heute. „Ach ja!“, lachte das freundliche Fräulein verständnisvoll. „Da ist die Tante am Ende sehr behäbig.“ „Wieso? Sie glauben doch nicht, daß unsere Damens“ — Minna sagte leise „Damens“ statt Damen — „betin Großreinemachen mitm?“

„Richt? Na, wo sind sie denn dann?“ „Korrigesicht habe ich sie, auf's Land natürlich.“ „Sie — haben —?“ Die freundliche Miene der jungen Dame wurde immer belustigter, „darf ich fragen, wer Sie eigentlich sind, meine Liebe?“

„Na, wer werde ich denn anderes sein als Mädchen für alles hier im Hause? Glauben Sie, meine Damens ließen eine fremde Person hier allein in der Wohnung? Kwanzig Jahre diene ich bei der Frau Majorin. Wilhelmine Kedeis schreib ich mich.“

„Ah so. Nun besterhe ich...“ „Was verstehen Sie?“

„Nun, alles...“ „Entschuldigen Sie, aber ich verstehe noch gar nichts. Wer sind Sie eigentlich? Und was wollen Sie von meinen Damens?“

„Ja so, ich habe mich Ihnen noch gar nicht vorgestellt, teure Wilhelmine. Also: Mara von Gilbert, die Nichte der Frau Majorin. Ihr Schwiegervater und mein Großpapa waren Vettern. Das wäre mal die Verwandtschaft. Was ich hier will? Mich hier mit Tantes Erlaubnis einquartieren, weil ich Medizin studieren will.“

„Was? Me — bi — zin? Das tun doch nur Mannsleute?“

„Entschuldigen Sie — heutzutage auch Frauen, wenn sie gerade Lust dazu haben, alleinlebend und unabhängig sind, wie ich es bin. Ich lebte bisher bei meinem Vormund in Marburg. Aber dort ist's mir zu langweilig geworden. So bin ich nun hier. Gelesen habe ich schon am Bahnhof... was murmeln Sie denn da vor sich hin, teure Wilhelmine?“ unterbrach sie sich plötzlich lachend. „Mir scheint, die Sache will Ihnen noch immer nicht eingehen?“

„Ja — sie geht mir schon ein!“, nickte Minna. „Sie sind ja eine Gilbert, wie Sie sagen! Und Sie haben alle einen Sparren!“

Fräulein Mara, die sich küßlich unterhielt mit der „alten Schraube“, lachte hellauf.

„Na, vielleicht! Aber mein Sparren ist jedenfalls von gutem Holz, kann ich Ihnen sagen. Und nun mal fig! Wo kann ich mein Bett aufschlagen?“

„Hier? Bei uns? Davon kann keine Rede sein, Fräulein! Sie sehen ja —“

„Ja, das bißchen Kämmerlei geniert mich nicht. Es wurde ja auch alles ausgemacht zwischen meinem Vormund und Tante Cälia — schon vor einem halben Jahr, als er hier war. Und angemeldet habe ich mich doch auch! Tante muß den Brief schon vor ein paar Tagen bekommen haben. Sagte sie denn nichts davon?“

„Nein Wort. Aber das braucht Sie nicht zu wundern. Unsere Gnädige vergißt alles. Und Briefe — wenn sie nicht von der Redaktion kommen, die trägt sie oft tagelang ungelesen in irgend einer Schloßkutsche mit sich herum.“

„Wirklich? Wie komisch!“

„Ja. Komisch sind sie alle ein bißchen bei uns. Aber Sie können nicht hier bleiben, Fräulein. Heute schon gar nicht. Ich habe keine Zeit, Sie zu bedienen, und wir haben auch gar kein Zimmer für Sie.“

„Brauch ich ja nicht. Abalise hat doch kürzlich geheiratet, da quarriere ich mich statt ihrer bei Klaudia ein. Und jetzt helfe ich Ihnen rasch, daß wir in Ordnung kommen. Bedienung brauche ich nie. Ich bin gewohnt, mir alles selbst zu machen. Wo ist Klaudias Zimmer?“

„Hier nebenan...“, sagte Minna wider Willen, bezwungen durch die rasche, bestimmte Art Fräulein Maras. „Aber das sage ich gleich, ich wasche meine Hände in Unschuld...“

„Nur zu! Ich liefere dann die Seife dazu! Nun helfen Sie mir aber einwilligen, meinen Koffer hineintragen. Ich möchte mich bloß rasch umkleiden. Dann gehen wir an die Arbeit.“

Minna konnte nicht genug staunen, wie rasch die Arbeit zu zweit dann auf einmal vorwärts ging. Dieses neue Fräulein von Gilbert verstand es aber auch von Grund aus, Hausarbeit gründlich und „mit Kopf“ anzupacken... trotz des Sparrens mit der Medizin!

„Nun wie ein Eichtäfelchen glitt sie herum, und unter ihren weißen, nervigen Händen wurde es so bißhafter, daß Minna immer nur den Kopf schüttelte.“

„Eine Schönheit ist sie ja gerade nicht“, dachte die Alte, sich zum erstenmal in diesem Hause willig fremden Anordnungen fugend. „Raum mittelgroß, schwarzhaarig und blaß, mit „ganz gewöhnlichen“ graugrünen Augen, kann sie sich mit ihren Ärsenen kaum messen. Aber tüchtig ist sie! Und wenn sie einen so anschaut mit ihren lustigen, klaren Augen, dann hat sie doch was an sich — man muß ihr einfach gut sein, ob man will oder nicht! Und stolz ist sie gar nicht!“

So lautete Minnas Urteil.

Inzwischen wurde bei der fremden Arbeit auch munter geschwätzt. Selbengut war, aber so komische Angewohnheiten hatte. Zum Beispiel holte er in seiner Notariatskanzlei den Klienten immer erst eine Strafpredigt, ehe er sie zu Wort kommen lasse. Oder er holte auf seinem Abendspaziergang fremde Bauerfrauen an, um sie erst über ihre Wirtschaft anzusprechen und dann, einerlei, ob es angebracht war oder nicht, sie sehr ernsthaft zum Sparen ermahnte, denn heutzutage seien alle Menschen Verschwenker.

Minna dagegen machte die neue Hausgenossin mit den Eigenheiten des Gilbertschen Haushaltes bekannt. Schilberte ihr die Gewohnheiten der einzelnen Familienmitglieder, klagte ein bißchen, wie schwer sie es hätte, da jeden Tag eine andere Einteilung sei und Frau Cälia, obwohl sie nie Zeit für etwas habe und alles vergesse, doch durchaus darauf bestünde, den ganzen Haushalt bis in die kleinsten Einzelheiten selbst zu leiten, wodurch eben beständig ein foppliger Wirrwarr herrsche.

Auch von Abalises glänzender Heirat mit dem „klobig“ reichen Gottulan berichtete sie, ebenso daß Herr Manfred sich noch jetzt darüber ärgere. Fräulein Mara sagte nichts dazu, aber es war ihr ganz lieb, auf diese Weise schon ein Bild von ihren Verwandten zu bekommen, die sie eigentlich bisher nur aus hiesigem Verkehr kannte.

„Nunts sechs Uhr war man fit und fertig mit der Arbeit, und die Wohnung strahlte in nie dagewesener Sauberkeit und Ordnung.“

„Nun laufe ich noch rasch mal hinunter und besorge uns ein Abendbrot, Minna, denn Kaffee haben Sie nun genug geschlemmt“, erklärte Fräulein Mara. „Nacher richte ich den Teetisch.“

Minna wollte zwar Einspruch erheben, es sei nicht nötig, einen Teetisch zu beden, und es schide sich nicht für das gnädige Fräulein, das Abendbrot selbst zu holen, sie werde schon noch das Nötige besorgen — aber Mara ließ es nicht zu.

„Sie sind alt und heute gerade genug auf den Füßen gewesen. Den Teetisch aber lasse ich mir erst recht nicht nehmen. Das soll mein Willkommensgruß sein!“

Gilberts machten große Augen, als sie dabei die fremde Ärsine als Gast voranden. Frau Cälia schlug sich selbstverständlich wieder schuldbehaftet an die Stirn. „Du lieber Gott, natürlich, der Brief, den hatte sie vorgestern erhalten und dann gänzlich vergessen. Genau wie die Abmachungen seinerzeit mit dem Vormund Maras, die ihr vollkommen entfallen waren.“

„Ja, so bin ich! Schredlich! Schredlich! Und du armes Kind mußt dich dadurch mitten in die fürchterliche Kämmerlei kommen!“

Sie war ehrlich betrübt, unarmte Mara immer wieder und versicherte ihr, wie sehr sie sich nun freute, sie da zu haben.

Auch Klaudia versicherte dies. Es war so langweilig im Haus, seit Adalife fort war. Und abends im Bett hatte sie niemand zum plaudern. Nun wollten sie es sich recht gemütlich einrichten miteinander, wie Schwestern.

Manfred sagte nicht viel. Er staunte die Rufine nur heimlich an, wie einen fremdländischen, niedlichen, kleinen Vogel, bei dessen fröhlichen Gezwitscher einem warm und behaglich zumute wurde.

Seltam behaglich fühlten sie sich alle. Der Tisch war gar so zierlich gedeckt, mit Frühlingsblumen darauf, appetitlich angerichteten Bröckchen und allerlei Süßigkeiten, die Mara mit Sachkenntnis beim Konditor ausgewählt hatte. Und dann — es fehlte nichts! Klaudia brauchte nicht jeden Augenblick anzusehen, um dies oder jenes zu holen, was beim Deden vergessen worden war. Sogar Minna machte ein weniger mürrisches Gesicht als sonst.

Man sah noch bis lange nach Mitternacht beisammen und plauderte. Allen war es, als sei Mara immer dagewesen, so wenig ließ ihre vertrauliche, natürliche Art Fremdben sein aufkommen.

„Woh! das begreife ich nicht“, sagte Manfred kopfschüttelnd, „warum du Medizin studieren willst?“

„Gott, etwas muß man doch tun! Es interessiert mich eben. Ich kann doch nicht nur so hinleben!“

„Warum nicht? Für Mädchen ist es doch das Natürlichste.“

„Du warten, bis einer kommt, um sie zu heiraten“, unterbrach ihn Mara lachend. „Du, damit darfst du mir nicht kommen. Da bin ich viel moderner in unserer Provinzstadt geworden, als du in deiner Hauptstadt. Vom Heiraten will ich überhaupt nichts wissen!“

„Darf man fragen weshalb?“

„O ja, weil ich noch keinen Mann sah, der mir gefiel und den ich achten konnte. Und einen anderen möchte ich nicht!“

„Später, als die beiden Mädchen in ihrem Zimmer sich ansahiden, zu Bett zu gehen, fragte Mara Klaudia: „Was hat dein Bruder eigentlich für einen Beruf, Klaudia?“

„Keinen eigentlich. Aber er ist Medizant in allem.“

„Und das hält er aus? Darunter leidet er nicht?“

„Ich habe noch nichts davon bemerkt. Er ist immer guter Dinge und immer auf der Spur nach irgendeiner Entdeckung, die er aber nie recht ausarbeitet. Es muß ein Erbteil von Mama sein, denn ihr geht es mit ihren Ideen auch so: es wird nie etwas fertig.“

„Sind Ihr denn so reich, daß Ihr Eure Zeit auf Dinge verschwenden könnt, die nichts einbringen?“, fragte Mara, erstaunt.

Klaudia lachte. „Reich? Keine Spur! Mama hat nur ihre Pension. Eigentlich leben wir nur so behaglich, weil Onkels Pension und seine Zinsen hinzukommen.“

Mara konnte das nicht begreifen. Dachten sie denn nie daran, was werden würde, wenn Onkel Lebrecht nun einmal stirbt? Nach einer Weile sagte sie wieder: „Was für eine Erfindung ist es denn, die deinen Bruder beschäftigt?“

„Ja, genau kann ich dir das nicht sagen, erstens weil ich's nicht verstehe, zweitens, weil es mich nie besonders interessierte. Ich glaube, er will durch eine besondere Masse Kuppen und Tiere machen, die geschmeibiger als Holz und haltbarer als Gummi sind.“

„Eine Spielerei also! Maras Stimme klang plötzlich hart und ärgerlich. Mit einem Ruck drehte sie dann das Licht aus und schlüpfte ins Bett. „Gute Nacht, Klaudia!“

„Gute Nacht auch. Und laß dir was Solbes träumen, hörst du? Das geht dann in Erfüllung.“

Mara lag noch lange wach und starrte ins Dunkel. Ja — sie fühlte sich heimlich hier. Sie waren alle liebe, gute, warmherzige Menschen. Nur — darin hatte die alte, brummige Minna schon recht — ein bißchen komisch waren sie auch nebenbei.

Adalife öffnete blinzeln die Augen, gähnte und legte sich auf die andere Seite. Vor einer Weile war's ihr gewesen, als ginge jemand im Zimmer hin und her, rufe leise ihren Namen und plantsche mit Wasser. Dann war eine Tür geschlossen worden. Natürlich Leo, der sich wieder in den Kopf gesetzt hatte, um acht schon draußen am Mühlenbau zu sein.

Adalife hatte sich nicht geregt. Das könnte ihr fehlen, mit den Hühnern schon aus dem Bett zu kriechen. Ganz still mit geschlossenen Augen war sie liegen geblieben und war nachher, als es still ward im Haus, wirklich wieder eingeschlafen.

Nun hatte sie ein dumpfes, gleichmäßiges Geräusch zum zweitenmal gewerkt und ließ sie nicht mehr einschlafen, so gerne sie's, auch getan hätte.

Die Maschinen aus der Wurstfabrik waren es, die so dumpf und gleichmäßig dröhnten und hämmerten. Ach, diese Fabrik! Wie Adalife sie verabscheute! Immer hörte man sie. Blicke man aus den Fenstern, sah man ihre häßlichen Schloten drüben über der Straße, die längs des Parkgitters von Karolinenruhe hinfuhr. Früh, mittags und abends zogen auf dieser Straße in langen Trupps die Arbeiter von und zur Fabrik. Frauen und Männer. Fettig, schmutzig, laut schwabend, schlechten Tabak rauchend. Greulich einsach!

Und immer der Geruch von geräucherem Fleisch und Speck in der Luft! Natürlich regnete es heute wieder. Es regnete ja fast immer in diesem gelegenen Eichtener Tal. In den drei Wochen, die sie nun hier waren, hatten sie knapp acht schöne Tage gehabt. Und wenn es hier regnete, war es besonders schlimm. Dann drückte der Regen den Rauch wieder und trieb ihn samt dem gräßlichen Räucherpeckgeruch gerade gegen Karolinenruhe hin.

Leo hatte vor seinem Fortgehen — natürlich gestillt, um sie zum Aufstehen zu veranlassen — die Vorhänge angezogen. Aber Adalife hatte gar keine Lust dazu, obwohl ihr ein Blick auf die Uhr zeigte, daß es fast zehn Uhr war, ihr Mann also bald zum zweiten Frühstück heimkommen würde.

Wozu denn auch? Der regengraue Himmel lodte gar nicht. Die Straßen verankten in Kot. Solltete zu machen, hatte keinen Zweck.

Leo gefiel sie ja auch so, und sonst war niemand da. Manchmal in den letzten Tagen überfiel Adalife ein wahrer Hunger nach Menschen. Nach Menschen natürlich nur, mit denen man reden konnte. Denn, was da in Eichtener und um die Fabrik herum lebte, zählte ja gar nicht mit.

Unruhig warf sie sich im Bett herum. Nein, das konnte so nicht länger forgehen. Sie mußte erstlich mit Leo reden. Dazu hatte sie doch nicht geheiratet, um hier zu verkommen. Sie wollte . . .

Ein rascher, fester Schritt im Nebenzimmer riß sie aus ihren Gedanken.

Er! Leo!

Da stand er auch schon vor ihr, eine ganze Menge regennasser Schneeglöckchen, Veilchen und Leberblümchen über sie austreuend.

„Da, du Faulpelz! Schämst du dich denn gar nicht, solange im Bett zu liegen?“

Adalife lachte. „Nein! Gar nicht!“

Sie sah wunderschön aus mit ihren dunklen, lachenden Augen, so frisch und ausgeschlafen, mit der rotgoldenen Kodenpracht und den Frühlingsblumen um sich. Wie eine Kose lag sie da in dem feinen, weichen, spizenbesetzten Keimengewebe der Kissen.

Er konnte nicht anders, er mußte sich niederlegen, um sie zu küssen. Dann aber drängte er: „Sest! steht du endlich auf, verflanden. Ich werde dir helfen. Beim zweiten Frühstück wenigstens wirst du mir Gesellschaft leisten!“

„Nein“, sagte er dann eine Viertelstunde später, als sie gewaschen und frisiert rasch in einen hellblauen Seiden Schlafrock schlüpfen wollte, „während des Tages im Schlafrock herumgehen, sieht nachlässig aus! Wir ziehen uns gleich ordentlich an. Da es regnet: Rodenrod, weiße Bluse und feste Stiefelchen.“

Mit reichem Griff holte er die betreffenden Stücke aus dem Schrank, half ihr hinein und kniete dann nieder, um ihr die Stiefelchen anzunehmen.

„Du bist ein Tyrann, Leo!“

„Gewiß! Das muß ich ja aber sein bei dir.“ Er küßte sie und bot ihr den Arm.

„So. Angezogen hätten wir das Püppchen, nun kommen Sie, Frau Gottulan!“

„Ich will kein Püppchen sein!“

„Ich wollte auch lieber, du wärest keines! Aber . . . nun, Frau Gottulan, wird's? Ich habe mörderischen Hunger!“ Er hielt ihr noch immer den Arm hin. Aber Adalife schien es nicht zu sehen.

„Warum sagst du bei jeder Gelegenheit Frau Gottulan an mir? Es klingt so albern! Soll das ein Wit sein?“

„Nein. Aber ich weiß, du magst den Namen noch immer nicht hören. Da du ihn aber doch nun trägst, sollst du dich daran gewöhnen!“

Schweigend schritten sie hinüber nach dem Schlafzimmer. An der Tür stand die Haushälterin, Frau Knothe, bereits wartend.

Leo befahl, daß angetragene werden sollte, schied dann aber Vießbeth, das Hausmädchen, die sie bedienen wollte, fort.

Wir werden uns selbst bedienen.“

Bei Tisch fehlten das Salz und ein Gefäßchen zur Marmelade. Er bat Adalife, beides von der Küche zu holen.

Schweigend tat sie es. Aber der lachende Glanz in ihren Augen war erloschen. Daß Leo es bei keiner Mahlzeit lassen konnte, sich von ihr bedienen zu lassen.

„Warum schidst du Vießbeth eigentlich immer weg, wenn schon jeden Tag etwas beim Tischdecken vergessen wird“, sagte sie endlich ungelulbig, als er sie wieder um etwas bat.

„Weil ich dir die Beschämung ersparen will, dich als Hausfrau nicht schon vorher um die Beschidung des Tisches gekümmert zu haben. In einem ordentlich geleiteten Haushalt darf bei den Mahlzeiten nichts fehlen. Sich darüber zu vergewissern, ist Pflicht der Hausfrau.“

„Ich bin keine — Hausfrau.“

„Nein. Noch nicht. Aber du sollst eine werden.“

„Ich danke. Ich bin eine Dame und will es bleiben!“

„Man kann beides sehr gut vereinen. Das kannst du an der Mutter sehen.“

„Ach, die Mutter! Die wurde natürlich ganz — anders erzogen. Aberhaupt, was liegt an solchen Kleinigkeiten? Bei uns zu Hause fehlte immer etwas, aber niemand hat sich darüber aufgeregt. Nur du nörgelst beständig!“

„Liebes Kind, ich verlange nur, daß du endlich anfängst, deine Pflichten zu erkennen. Ich gehe dabei sehr milde vor, denn ich weiß wohl, daß man Veräumltes nicht im Handumdrehen nachhert.“

„Milbe! Du bist wirklich gelungen, Leo!“ lachte Adalife gereizt. „Glaubst du denn im Ernst, daß es meine „Pflicht“ ist, dich zu bedienen und für dein Behagen zu sorgen?“

„Gewiß glaube ich es! Es ist Pflicht der Frau, ihrem Mann ein behagliches Heim zu schaffen. Mein Urgroßvater war davon sehr durchdrungen, daß er seine junge Frau, eine sehr schöne, reiche Seidenfabrikantentochter, nach acht Tagen mit einem Brief an ihre Mutter ins Elternhaus zurückschidte. Lehren Sie Ihre Tochter erst lachen und einen Haushalt führen, eher kann ich sie nicht wieder bei mir aufnehmen.“

„Dein Urgroßvater muß ja ein sehr netter Herr gewesen sein! Möchtest du es nicht vielleicht ebenso machen.“

„Nein. Wir Menschen von heute arbeiten mit anderen Mitteln. Wir warten bei der Frau auf die eigene Einsicht!“

„Ich fürchte, das wird vergebens sein. Mich muß man nehmen, wie ich bin.“

„Das tat ich ja auch. Aber das Geheß der Weiterentwicklung verlangt auch vom Menschen, daß er nicht bleibt, was er ist, sondern mit seinen Aufgaben wächst! Abzrigens, sei friedliches Kind, und mache kein so finstres Gesicht. Wir wollen lieber überlegen, was wir heute tun. Wenn es dir recht ist, gehen wir nachher noch einmal



zum Bau hinaus, damit du sehest, wie rasch wir dort vorwärts kommen, seit ich dem Keller ein bißchen die Peitsche in den Nacken setzte. Und nach Tisch fahren wir nach Siebenstein hinüber. Mir ist da vorhin eine Idee gekommen, die mich nicht mehr losläßt — er blühte nachdenklich vor sich hin und schloß dann lächelnd: „Ich erzähle dir unterwegs von dem Plan.“

„Ich danke dir“, sagte sie kalt. „Ich interessiere mich wirklich nicht für Geschäfte, wie du weißt. Wenn es sich also wieder um ein solches handelt, so fahre lieber allein nach Siebenstein. Und durch das grundlose Rotmeer, das ihr hier „Bege“ nennt, zum Bau zu stapfen, fällt mir erst recht nicht ein.“

„Ja, Kind, totig sind die Wege auf dem Lande nun mal immer um diese Jahreszeit“, sagte er mehr belustigt, als erzürnt über ihren schroffen Ton. Daran muß man sich gewöhnen.“

„Ich werde mich nie daran gewöhnen. Weber daran, noch — an alles andere.“

„Was meinst du mit dem „alles andere“?“

„Unser ganzes Leben hier. Ach, was — Leben. Das ist ja schlimmer als langsam sterben! Du immer fort, immer den Kopf voll Geschäfte — ich — hier allein in diesem gräßlichen Haus unter ungeschulten Diensthäuten, Regen, Kot, Nebel, die Fabrikshölle als einzige Aussicht, schmutzige Arbeiter — Wurfgeruch — nein, ich ertrage das nicht länger. Ich hasse Karolinenruhe! Ich hasse alles hier!“

„Auch mich?“

„Ja — manchmal auch — dich! Wenn du mich immer allein läßt und — mich nie, nie vertrittst!“

„Abulisch! Beherrsche dich doch! Du weißt nicht, was du sprichst. Dieses Haus, das du hastest, ist unsere Heimat, an der wir mit tausend Wurzeln hängen. Diese Arbeiter, die du verachtet, haben uns groß gemacht, und meine Arbeit ist der beste Teil von mir, das Element, das mir Leben gibt!“

„Und ich? Was bin ich dir?“

„Der Schmutz und die Freude dieses Lebens! Der Sonntag des Alltags, weißt du das nicht?“

„Nein! Und ich glaube es auch nicht. Damals, in Stella di Mare war es so. Da liebtest du nur für mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Hundeknochen.

Stizze von Artur Jger.

Mieter und Hauswirt ziehen besonnenlich nicht immer an einem Strang. Auch mein Hauswirt zog den entgegengesetzten Strang. Er glaubte natürlich, daß er in der Sache recht hatte. Ich war von meinem Recht nicht weniger durchdrungen.

Ich werde Ihnen was sagen, Herr Schneider“, schlug ich meinem Wirt vor. „Das beste ist, wir rufen das Gericht an. Sagt der Richter, Sie haben recht, dann muß ich zahlen, andernfalls ist es umgekehrt.“

Herr Schneider war mit diesem Vorschlage vollkommen einverstanden. Im geheimen rechnete der listige Bruder selbstverständlich damit, daß die Waage der Gerechtigkeit bei ihm ausschlagen würde. Es kam aber anders. Die Waage schlug nach meiner Seite aus. Der Richter billigte meinen Standpunkt.

Herr Schneider hielt unsere Vereinbarung ein. Er sah von seiner Forderung ab und zahlte ohne Murren die Gerichtskosten. Doch seine Gerechtigkeitsliebe hatte ich überspäht. Als wir uns einige Tage später wieder trafen, zog ich wie immer meinen Out und rief ihm ein lautes „Grüß Gott, Herr Schneider!“ zu. Was tat aber der Angerufene? Er ging, als sei er über Nacht blind und taubstumm geworden, großlos an mir vorüber. Er war verdrossen, weil der Richter nicht ihm recht gegeben.

„Was sagst du zu dem Schneider?“, erzählte ich meiner Frau, „der Bosniadel grüßt dich nicht mehr?“

„Nun, nun“, meinte meine in derlei Dingen immer die Ruhe bewahrende Frau, „er wird schon wieder grüßen. Wenn du den Prozeß verloren hättest und die Gerichtskosten noch hättest dransetzen müssen, dann wärest du ihm wohl auch eine Weile nicht übermäßig gewogen gewesen.“

„Gewogen hin, gewogen her“, beharrte ich, „bewegen grüßt man doch als höflicher Mensch. Die größte Ungezogenheit ist es aber, meinen höflichen Gruß nicht zu erwidern. Der Kerl ist von heute an für mich Luft, verkehrt du? Luft ist er für mich und weiter nichts.“

Zwischen Schneider und uns war also der Grußfuß aufgehoben. Er grüßte mich nicht mehr, auch nicht meine Frau und meine Kinder. — Nahe bis ins zweite Glied — und auf meine Anordnung nahm niemand von diesem leicht beleidigten Mitglied der hausbesitzenden Klasse Notiz.

Das ging so mehrere Wochen lang, ohne daß sich in den Auseinandersetzungen gegenseitiger Mißachtung irgend etwas geändert hätte. Eines schönen Tages — es war für uns ein sogenannter „Fleischtag“ — sehe ich, wie meine Frau auf einem Blättchen Papier einen großen Knochen in den Garten trägt.

„Wo gehst du denn mit dem Knochen hin?“, fragte ich interessiert.

„Ich will ihn für Brin runslagen.“

„Für Brin? Wer ist Brin?“

„Na, das ist doch Schneiders Hund.“

Ich war eine ganze Weile sprachlos. Endlich raffte ich mich zusammen.

„Was? Der alte Geizhals und Grobian tut, als könne er uns nicht mehr, und da willst du noch seinen Kiter füttern? Weißt du wirklich keine bessere Verwendung für unsern Knochen?“

Die „Belehrung“ blieb mir meine im Umgang mit Menschen und Hunden erprobte Ehegattin nicht schuldig.

„Für menschliche Ernährung ist in dem Knochen wirklich nichts mehr enthalten, mein Lieber“, bozierte sie. „Das bist an der kräftigen Suppe so gut geschmeckt hat, kam eben von diesem Knochen. Soll ich die paar Knochen alle Wochen an eine Leimfabrik verkaufen? Oder sollen wir etwa selber deswegen eine Leimfabrik aufmachen? Das wirst du wohl auch nicht für praktisch halten. Na, und ehe ich den Knochen wegwerfe, gebe ich ihn lieber dem armen Tier. Was kann der Hund dafür, daß er einen so geizigen und groben Herrn hat? Wenn das Fleisch nicht so süßhaft teuer wäre, würde ich dem ansgebornten Hundevieh noch ein Fleischstück dazu werfen.“

„Na gut“, murzte ich, „gib ihm schon den Knochen, aber laß dich von dem Alten nicht sehen. Der Kerl kriegt es fertig und pußt dich für deine Gutmütigkeit noch runter.“

Nach ein paar Minuten kam meine Frau lächelnd zurück. „Er hat es gesehen. Gerade, als ich den Knochen vor die Hundehütte werfe, höre ich, wie oben ein Fenster geöffnet wird. Ich will noch schnell in den Flur schlüpfen, aber er muß mich schon entdeckt haben.“

Ich erwartete jeden Tag ein Schreiben, mit welchem sich der Hauseigentümer und Hundehalter Wilhelm Schneider jegliche Annäherung an seinen Brin verböte. Nichts dergleichen trat ein. Drei Tage später aber ereignete sich das Wunder.

Meine Kinder kamen atemlos anlaufen. „Vater, denk dir nur an: Herr Schneider hat uns heute freundlich „Grüß Gott“ gewünscht.“

Meine Frau beschäftigte schmunzelnd, daß auch ihr der Herr Wirt im Vorbeigehen zugewinkt und seine Hausmütze gehoben habe.

Am übernächsten Tage zeigte sich jedoch das größte Wunder. Herr Schneider, mein jetziger Hauswirt und ehemaliger Prozeßgegner, grüßte mich wieder. Er grüßte mich sogar zuerst, ehe ich irgendwelche Anstalten zu einer selbst bezeichnenden Ehrenbezeugung tat.

Ich habe meiner Frau — im Stillen, natürlich — viel abgeteilt. Man sollte es nicht glauben, was so ein ansgebornter Hundeknochen noch für Wunderdinge zuwege bringen kann.

Die Parabel vom aufgeregten Mann.

aus dem „Von Soseh, dem Weisen.“

Nun kam eines Tages einer zu mir, welcher sagte:

„Ich bin ein Mann, der sich sehr leicht aufregt.“

Und er sagte es so, daß es ihm vorkam wie lauter Demütigkeit.

Aber darin, wie er es vorbrachte, lag doch ein gewisser Stolz.

Und ich sagte ihm: „Du bist ein Mann von beschränktem Geiste!“

Darauf wurde er sehr aufgereggt, und ich wußte, daß er kein Lügner gewesen war, als er gesagt hatte: „Ich bin ein Mann, der sich sehr leicht aufregt!“

Und nachdem er mehr oder weniger gesagt hatte, beruhigte ich ihn und sagte: „Siehe, ich glaube dir, als du sagtest, du seiest sehr leicht aufgereggt! Aber ich habe dich nicht gebeten, mit dieser Eigenschaft deiner Natur auch gleich zu parodieren!“

Und er sagte: „Du hast mich beleidigt! Denn ein lebhaftes Temperament ist nicht das Kennzeichen eines beschränkten Geistes, sondern einer warmen und edelmütigen Natur! Ich bin allerdings sehr leicht aufgereggt, aber das geht schnell vorüber und dann mache ich gern alles wieder gut!“

Nun sprachen wir dies in einem Garten, und ich verließ in der Nähe

gewesen, von wo ich ein Ei mitgebracht hatte.

Und ich warf das Ei an den hinteren Zaun, und es brach entzwei

und sein Inhalt spritzte über den Zaun und beschickte ihn.

Und ich sagte: „Du sprichst davon, daß du nachher alles gerne wieder gutmachen wolltest! Nun denn, gebe hin, sammle das Ei zusammen, reinige den Zaun, lege Dotter und Eiweiß wieder in die Schale zurück, setze die Henne darauf und lasse sie ein Hühnchen ausbrüten! Und dann sprich mir davon, daß du für die Ausbrüche deiner Laune Ersatz leisten wolltest! Denn du beschickst alle deine Freunde und bespritzest sie mit deiner Wut und überläßt es ihnen, sich von der Hitze zu reinigen und deine unvernünftigen Worte zu vergessen. Und du bildest dir ein, du hättest alles wieder gutgemacht!“

Und ich sagte: „Die beste Art, eine Aufgeregtheit wieder gutzu-

machen, ist die, die Aufgeregtheit bei sich zu behalten und nicht merken zu lassen!“

Und er sagte: „Wahrhaftig, du hast mich mit Recht einen Mann

von beschränktem Geiste genannt — ein Wort, das ich mir von keinem Menschen gefallen hehe!“

Und ich sagte: „Du wirst es dir von mir noch einmal gefallen

lassen müssen: Du bist ein Mann von beschränktem Geiste! Denn ein

Mann von leicht aufgeregter Natur ist ein solcher, der von einem

Dinge jeweilig nur eine Seite zu sehen vermag, der aber außerhande

ist, sein auffahrendes Urteil so lange bei sich zu behalten bis er die

ganze Wahrheit erkannt hat. Und weil er also ebenso beschränkt als

kündlich ist, deshalb gerät er in Wut, wie du in Wut geraten bist und

in Wut zu geraten pflegst. Schmeichle dir nicht, daß dies das Kenn-

zeichen einer edelmütigen Natur sei, denn ich habe dir bereits gesagt,

wofür es das Kennzeichen ist!“

Und er schwieg.

Und ich ging hin und nahm die Gartenpflanze und machte mich

daran, den Zaun von der Eierlohe zu reinigen.

Aber der Mann ließ es nicht zu, sondern nahm mir die Dose aus

der Hand und wusch die Eierlohe selbst vom Zaun.

Und er sagte: „Wenngleich ich aus diesem Ei kein Hühnchen mehr

hervorbringen lassen kann, so ist es doch nicht ganz verloren!“

Und so war ich denn geneigt zu glauben, der Mann habe etwas

gelernt, was den Preis eines Eies wert war.

Geiß, Ei war Ei geblieben.

Und ich möchte noch mehrere davon tunen und anderen Männern

und etlichen Frauen die gleiche Lehre vortragen.



Gemeinnütziger Teil

Gesundheitspflege

Die Bedeutung der Heilkräuter.

Von A. W. Z. Kahle-Pantow.

Von jeher waren Pflanzenkräfte heilkräftig. Darum ist auch die Bekanntheit mit ihnen von außerordentlicher, weittragender Bedeutung.

Die Melisseblätter, als Tee abgekocht, sind gut gegen Verdauungsbeschwerden; mit Weingeist vermischt, geben sie das zur Verabreichung erregter Nerven dienende Karmeliterwasser, mit Schweinfest gemengt, gewinnt man eine gute Hausalbe für Kratzen, Brand- und Schnittwunden, durch Aufguss von Essig auf die Blüten erhält man einen schmackhaften Würzessig für Soden und Braten.

Fenchel erweist sich gegen Brustleiden und Krankheiten der Verdauungsorgane nützlich. Zerstoßt man Fenchelsamen in einem Mörser und löst Fenchelpulver in einem Viertelliter Wasser, so erhält man ein vorzügliches Augenwasser.

Gegen Heiserkeit wird ein aus den Wältern des Felsfalbei hergestelltes Gurgelwasser verwendet. Salbei eignet sich auch zum Umschlag auf Wunden, Getrocknete und pulverisierte Wältern dienen als erfrischendes und belohnendes Rahnpulver. Bei Krankheiten der Leber und der Nieren ist Salbeitee zu empfehlen.

Tee aus Wermutblättern wirkt appetitanregend, beseitigt üblen Geruch aus dem Mund und reinigt das Blut. Abkochungen von Wermut ergeben ein wohlthuendes Mittel gegen Würmer bei Kindern und Erbrechen, Magenleiden und Verdauungsstörungen. Wermutblätter haben eine feine Behaarung und sind auf der Ober- und Unterseite grau, während die Weisblätter oberseits grün und auf der Unterseite weißlich erscheinen. Die Blütenköpfchen des Wermuts sind kugelig, hängend, die des Weisfuchses länglich und aufrecht. Vor allem erkennt man die Wermutpflanze an dem auffallenden Geschmack der Wältern. Gegen Darmbeschwerden erwiesen sich heilbringend die wickeltätige Anis, die für die Haarplege so wichtige Klettenwurzel, das Dausendjährkraut, die für die Herstellung bitterer Magenliköre benötigte Engelwurz und Sibisch, von denen Wältern und Blüten als Hustenmittel verwendet werden. Ein Aufguss von Arnika ist ein bekanntes Linderungs- und Heilmittel gegen heftige Leibschmerzen und Magengeschwüre. Bei Magenkrämpfen soll man ebenfalls Arnikatropfen eingeben.

Die Wältern der Birle geben einen schweißtreibenden Tee. Die Wältern der Weißbirle haben als Tee eine harntreibende Wirkung und finden als Heilmittel gegen Gicht und Rheumatischer Anwendung.

Die getrockneten Wältern der Kamille wirken, als Tee genommen, bei Magenverstopfungen und Abkühlen beruhigend. Entzündete Augen wäscht man am besten mit Kamillentee. Bäder der Halsen entzündeter Ringer in demselben Tee wirken heilend.

Die Baldrianpflanze gilt als sicheres Verdauungsmittel und wird gegen Schlaflosigkeit verwendet; die abgekochten Wurzeln werden zu Nistern gegen Unterleibsliden, Durchfall und Frauenleiden verwendet.

Der Bitterklee wird bei Magenbeschwerden in geringen Mengen als wirksame Infusion genommen, und als Tee beseitigt er Verstopfungen und Darmstauungen.

Die Hibernelle gibt aus ihrer Wurzel eine Tinktur her, die bei Verschleimungen als Gurgelwasser empfohlen wird.

Der Kümmel dient als verdauungsförderndes, Blähungen beseitigendes Mittel. Leider wird er beim ersten Grasschnitt meist vor der Samenreife abgemäht; deshalb muß man an Uderainen und Wegrändern nach ihm suchen.

Rosmarinalbe dient zum Zerleiten von Geschwülsten. Tee aus Rosmarinblättern beseitigt Blutandrang nach dem Kopf, Schwindel und Nervenschmerzen. Gegen Herzwasser sucht wird er empfohlen. Brennnesseltee ist gegen Verschleimung der Brust und Lunge gut und wirkt blutreinigend.

Die Wältern des schwarzen Flieders, die Lindenblätter, die Rinde der Aal- oder Traubenkirsche (Kantbaum) beeinflussen günstig die Verdauung.

Der Wacholderstrauch enthält ein Öl, das gegen Gelenk- oder Muskelschmerzen verwendet wird. Brombeer- und Himbeerblätter wirken gegen Schlaflosigkeit. Der aus getrockneten Hagebutten (den Früchten der Hundrose) bereitete Tee ist heilkräftig für die Nieren. Aus der Pfefferminze und der Krauseminze wird das bekannte Mentholin bereitet. Thymiantee ist bei Husten der Kinder wohltätig. Schaggarbe und Grassnelke sind Nierenmittel. Der Spitzwegerich kommt zur Bekämpfung von Katarrhen in Betracht. Uchedern sammelt man, um Öl zu gewinnen.

Salate und Gemäse sind zu Suppen verwendbar. Die Spalten und jungen Wältern des wilden Hopfens, das Laub des Löwenzahns, der verschiedenen Ampferarten, Wegbreite, Fuchsschwanzblätter, Vogelweide, Fälschkräuter und Gänsefüßchen, Kapuziner und Kresse und Gudelrebe geben, burcheinander vermischt, ein schmackhaftes Gericht. Die Wurzeln des wilden Spargels, der wilden Möhre, der wilden Schwarzwurzel, die Früchte des Kerbels, Thymian und

Mingarten dienen zur Würze. Das Sühholz liefert ein brauchbares Mittel gegen Kollik.

Aus dem Knoblauch werden die Allspräparate hergestellt, die bei Ruhr und Cholera wegen des günstigen Einflusses auf den Darm gern verwendet werden. Ist nur rohe Knoblauchknollen, so tötet man sehr bald Fäulnis- und Krankheitsbakterien.

Der schlafbringende und schmerzlindernde Mohnsaft, der Zitronensaft als Mittel zur Hautverschönerung und zur Bekämpfung von Gicht und Rheumatisches, der Quittensaft als Anreger und Beleber der Haut, der Birken saft zur Beförderung des Haarwuchses sind sehr beliebt und werden heute noch mit Vorzug verwendet.

In der Zwiebel finden sich Eiweiß, stickstoffreiche Stoffe, Zellstoff und Wasser. Das ätherische Zwiebelöl tötet schädliche Lebewesen, die im Magen, Darm und Blut des Menschen die Gesundheit bedrohen. Die Zwiebel hat die Kraft, Darm und Nieren zu erhitzen, Kälte zu antreiben und dadurch das Blut zu reinigen. Zwiebelsaft hat sich erfolgreich gezeigt bei Erkrankung der Atmungsorgane, ebenso bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung; das ätherische Öl der Zwiebel läßt sich durch Abdrücken sehr mildern.

Der Saft der Schwarzwurzel hat sich als Hausmittel bei Husten und Heiserkeit bewährt; in der schwarzen Schale sitzt größtenteils die Heilkraft des Saffers.

Der Rettichsaft bewirkt Wunder bei Gallensteinbeschwerden. Rettichsaft mit Zucker vermischt, ist ein ausgezeichnetes Hustenmittel.

Von den vergessenen Heilkräutern muß noch das Schöllkraut erwähnt werden, das früher gegen Gicht allgemein angewendet wurde. Besonders ist es ein gutes Mittel gegen Augenkrankheiten. Schon Plinius berichtet darüber. In Ostfriesland heißt es das „Ogenflor.“

Rätselcke

Silbenrätsel.

a — amt — bach — brei — bren — burg — chel — chen — chi —
do — den — det — do — ed — el — ei — en — erb — fel — feld —
fen — gungs — holz — hu — kes — la — lev — ma — ma —
miet — mor — mu mund — ne — net — ni — ra — ro — rhein —
reis — rum — sa — sel — sen — ser — scho — schi — te —
too — to — u — up.

Aus obigen Silben sind Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Weiblicher Vorname, 2. Stadt in Holland, 3. Stadt in Böhmen, 4. Stadt in Baden, 5. Luftort im Odenwald, 6. Stadt in Schweden, 7. städtische Behörde, 8. männlicher Vorname, 9. Speise, 10. Maschine, 11. Pflanze, 12. Vorkast von Düsseldorf, 13. Vogel, 14. Stadt in Westfalen, 15. Stadt in Peru, 16. Haushaltungsgegenstand, 17. männlicher Vorname, 18. Frucht, 19. Grenzort in Baden.

Wandlung.

So mancher Junge würd' es gern:
Ihn lockt die mädchenbunte Fern,
Er möcht' aus dem friedlichen Elternhaus
In Wind und Wetter und Wogengebraus.
Verändert ein Zeichen man im Wort,
Ein anderes Wejen zeigt sich sofort.
Es sieht gar ehrbar und würdig aus
Und schaltet und waltet emsig im Haus.

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Silbenrätsel: 1. Baderus, 2. Füllig, 3. Satriel, 4. Tennisspiel, 5. Dynamit, 6. Anna, 7. Sangerhausen, 8. Elberfeld, 9. Lauerbütte, 10. Brenner, 11. Schleierle, 12. Tanzgräfin, 13. Carotti, 14. Christchurch, 15. Weiskrant, 16. Augustiner, 17. Razzia, 18. Reiterreit, 19. Sabine, 20. Oflan. Bist Du selbst schwarz, so schilt andere nicht Koben.

Rätsel: Ball — Mt. Ballast.
Gleichklangrätsel: Sell, Fall.

Lustige Ecke

Theatergespräch. Sie: „Hinst du nicht, daß die Lindensfels, unsere Salondame, schon reichlich in die Jahre gekommen ist?“ — Er: „Dafür ist Frau Nibensfels, unsere jugendliche Naibe, neulich in die Wochen gekommen!“

Wohlfahrt. „So oft ich Sie sehe, muß ich an das Sprichwort denken: Dem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.“ — „Aber ich habe ja gar kein Amt.“ — „Aun, da sehen Sie, wie richtig das Sprichwort ist.“

Schlagfertig. Lehrer: „Aber Willi, wie kommt es nur, daß Du im Leben so schlecht weiterkommst? Als ich in Deinem Alter war, da las ich schon beim erstenmal alles Niesend.“ — Schüler: „Sie werden ohne Zweifel einen besseren Lehrer gehabt haben als ich.“

Neueste Nachrichten

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt Merseburg mit dem amtlichen Anzeiger

Abonnementspreis für den abgedruckten Blätterraum 60 R. im Jahr, 150 R. für den Blätterraum mit den Zusatzen 60 R. Anzeigenpreis, halbjährlich 30 R. Anzeigenpreis, halbjährlich 10 R. vorabnehmend. Druck- und Anzeigenpreis für farbige Blätter 10 R. Anzeigenpreis, halbjährlich 30 R. Anzeigenpreis, halbjährlich 10 R. vorabnehmend. Druck- und Anzeigenpreis für farbige Blätter 10 R. Anzeigenpreis, halbjährlich 30 R. Anzeigenpreis, halbjährlich 10 R. vorabnehmend.

Erste Ausgabe täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Preis pro Quartal 1,50 R. pro Semester 3 R. pro Jahr 5 R. 50 Pf. Einzelnummern 5 Pf. 10 Pf. 15 Pf. 20 Pf. 25 Pf. 30 Pf. 35 Pf. 40 Pf. 45 Pf. 50 Pf. 55 Pf. 60 Pf. 65 Pf. 70 Pf. 75 Pf. 80 Pf. 85 Pf. 90 Pf. 95 Pf. 1 R. 1 R. 10 Pf. 1 R. 20 Pf. 1 R. 30 Pf. 1 R. 40 Pf. 1 R. 50 Pf. 1 R. 60 Pf. 1 R. 70 Pf. 1 R. 80 Pf. 1 R. 90 Pf. 1 R. 100 Pf. 1 R. 110 Pf. 1 R. 120 Pf. 1 R. 130 Pf. 1 R. 140 Pf. 1 R. 150 Pf. 1 R. 160 Pf. 1 R. 170 Pf. 1 R. 180 Pf. 1 R. 190 Pf. 1 R. 200 Pf. 1 R. 210 Pf. 1 R. 220 Pf. 1 R. 230 Pf. 1 R. 240 Pf. 1 R. 250 Pf. 1 R. 260 Pf. 1 R. 270 Pf. 1 R. 280 Pf. 1 R. 290 Pf. 1 R. 300 Pf. 1 R. 310 Pf. 1 R. 320 Pf. 1 R. 330 Pf. 1 R. 340 Pf. 1 R. 350 Pf. 1 R. 360 Pf. 1 R. 370 Pf. 1 R. 380 Pf. 1 R. 390 Pf. 1 R. 400 Pf. 1 R. 410 Pf. 1 R. 420 Pf. 1 R. 430 Pf. 1 R. 440 Pf. 1 R. 450 Pf. 1 R. 460 Pf. 1 R. 470 Pf. 1 R. 480 Pf. 1 R. 490 Pf. 1 R. 500 Pf. 1 R. 510 Pf. 1 R. 520 Pf. 1 R. 530 Pf. 1 R. 540 Pf. 1 R. 550 Pf. 1 R. 560 Pf. 1 R. 570 Pf. 1 R. 580 Pf. 1 R. 590 Pf. 1 R. 600 Pf. 1 R. 610 Pf. 1 R. 620 Pf. 1 R. 630 Pf. 1 R. 640 Pf. 1 R. 650 Pf. 1 R. 660 Pf. 1 R. 670 Pf. 1 R. 680 Pf. 1 R. 690 Pf. 1 R. 700 Pf. 1 R. 710 Pf. 1 R. 720 Pf. 1 R. 730 Pf. 1 R. 740 Pf. 1 R. 750 Pf. 1 R. 760 Pf. 1 R. 770 Pf. 1 R. 780 Pf. 1 R. 790 Pf. 1 R. 800 Pf. 1 R. 810 Pf. 1 R. 820 Pf. 1 R. 830 Pf. 1 R. 840 Pf. 1 R. 850 Pf. 1 R. 860 Pf. 1 R. 870 Pf. 1 R. 880 Pf. 1 R. 890 Pf. 1 R. 900 Pf. 1 R. 910 Pf. 1 R. 920 Pf. 1 R. 930 Pf. 1 R. 940 Pf. 1 R. 950 Pf. 1 R. 960 Pf. 1 R. 970 Pf. 1 R. 980 Pf. 1 R. 990 Pf. 1 R. 1000 Pf.

Ar. 28.

Freitag den 2. Februar 1923

49. Jahrgang.

Die Kohlenblockade.

Verhinderung der Zufuhr in Preußen.
Eisen. 2. Febr. (WZB). Da die Durchführung der Politik im Ruhrgebiet durch Franzosen und Belgier sich bisher nicht ermöglichen ließ, mühten die westdeutschen in Ruhrgebiet einwohnenden Gruppen sich einfließen damit begangen, die Kohlenzufuhr ins unbesetzte Westfalen aus dem Ruhrgebiet zu sperren. Die umfangreichen militärischen Maßnahmen zur Kohlenblockade Deutschlands wurden so getroffen, daß mit der Blockade in letzter Nacht begonnen werden konnte. Nach den vorliegenden Mitteilungen wurden die Eisenbahnstationen an der westfälischen Westgrenze zunächst besetzt, soweit dies noch nicht geschehen war, nach militärisch besetzt und mit der Durchfuhrung der Kohlen-, Koks- und Kesselkohlen. Der größte Güterverkehr ist einseitig nach unbesetztem Westfalen und nach fremden Zügen angehalten, um für französisch-belgische Zwecke verwendet zu werden.
Die an den Grenzen des Ruhrgebietes eingerichtete Kohlenpforte hat bereits große Verkehrsstörungen verursacht. Der Kohlen- und Koks- und Kesselkohlenverkehr ist fast gänzlich zum Erliegen gekommen, auf Bahnhöfen stehen die Kohlenzüge in langen Reihen und werden jeden Güterverkehr umständlich. Der Eingriff in den Verkehr kann in drei bis vier Tagen zu völliger Lähmung führen. Dann muß die Lebensmittelversorgung durch andere Verkehrsmittel erfolgen, falls die Franzosen sich nicht einlassen, daß diese vom Westfalen wieder ein Verbot am nördlichen Rhein war. Seit 2. Febr. haben die Eisenbahnen die französische Forderung abgelehnt, die letzten Kohlenwagen wieder nach dem Kohlengebiet zurücktransportieren.

Die Abwehr der Kohlenblockade.

Eisen. 2. Febr. (WZB). Über die Abwehr der Kohlenblockade erfährt man von gutunterrichteter Seite: Es kann angenommen werden, daß die Franzosen versuchen werden, die etwa 20000 beladenen Kohlenwagen, die sich täglich im Ruhrgebiet befinden, nach Frankreich zu schaffen, und zwar sollen dazu die beladenen Kohlenzüge militärisch durch die Militärpolizei und die Zentrale Düsseldorf-Duisburg-Essen-Elberfeld-Weiden, dienen. Die Kohlenzüge sollen dann über die militärisch besetzten Strecken des belagerten Gebietes abtransportiert werden. Die weit es den Franzosen möglich sein wird, muß abgewartet werden. — Im Ruhrgebiet selbst besteht das Verbot, die Wirtschaft überhaupt nur irgendetwas nützlich zu erhalten, da ein belagertes Gebiet nur durch die Fortführung der Wirtschaftstätigkeit am Leben erhalten werden kann. Für diesen Zweck werden auch die verbleibenden Kohlen verwendet. Sollten von französischer Seite weitere Unternehmungen werden, gefährdet Köpfe für die Zone der Blockade zu werden, so wird die Bergarbeiter für die Abwehr der Kohlenblockade herangezogen werden. Derartiger Kohlenverkehr zu vermeiden. Nach wie vor steht den westdeutschen Kohlenwerken die gesamte Ruhrkohlenförderung räumlich, geschlossenen und abwehrbereit gegenüber.

Wie es erwarnt war.

Wiesbaden. 2. Febr. (WZB). Die von den Reichsregierungen des Ruhrgebietes beim Reichsgericht beim Generalrat der französischen Regierung eingeleitete Klage über die Verletzung der Neutralität ist verworfen worden.

Mannhafte Weigerung.

Düsseldorf. 2. Febr. (WZB). Der Regierungspräsident lehnte es ab, die vom Direktionsrat für Posten der Internationalen Kommission erlassenen Bestimmungen an die Postbehörden der besetzten Regierung weiterzugeben und verweigerte die Mitwirkung bei der Durchführung der vorgeschriebenen Maßnahmen.

Sie sammeln „Verleumdungen“.

Paris. 2. Febr. (WZB). Das „Echo de Paris“ berichtet: Da die deutsche Regierung die am 31. Januar folgende Forderung von 600 Millionen Goldmark nicht leistete, wird die Reparationskommission in ihrer nächsten Sitzung den von neuen Belgischen Denkmälern beantragten Maßnahmen und die belagerten Provinzen mitteilen.

Die polnischen Eisenbahnen legen ihren Willen durch.

Warschau. 2. Febr. (WZB). Die Vertreter der Organisation verlangen von den Franzosen die Weiterleitung des Präsidenten der Eisenbahndirektion und der anderen belagerten Beamten der Eisenbahnverwaltung zur Verhinderung der Durchfuhrung der militärischen Waren von den belagerten Provinzen. Diese Forderungen sind heute morgen von der Eisenbahnbehörde abgelehnt worden mit der Erklärung, daß Personal keine unter den belagerten Provinzen aufhalten dürfen. Das Personal ist demnach in den belagerten Provinzen zu bleiben und den Vertretern der Organisation abzuwehren werden zu werden. In gleicher Weise haben sich auch die Besatzungen der belagerten Provinzen gegen die Forderungen der Eisenbahnen abgelehnt. Die polnischen Eisenbahnen werden aber die französischen Forderungen nicht annehmen.

Die Kohlenverladung der bayerischen Zollunterkunft gestoppt.

München. 2. Febr. (WZB). Im bayerischen Handelsministerium sind die Kohlenverladung im Ruhrgebiet gestoppt. Die Kohlenverladung der bayerischen Zollunterkunft ist gestoppt. Die Kohlenverladung der bayerischen Zollunterkunft ist gestoppt. Die Kohlenverladung der bayerischen Zollunterkunft ist gestoppt.

Wie die „Kontrolle“ ausfällt.

Berlin. 2. Febr. (WZB). Die Kontrollen der französischen Besatzungsmächte in den belagerten Provinzen haben sich nicht als zufriedenstellend erwiesen.

Massenflucht der französischen Vallonier.

Frankfurt a. M. 2. Febr. (WZB). Die französischen Vallonier fliehen aus den belagerten Provinzen in Richtung auf Frankreich.

Die Räumung des Essener Krankenhauses.

Essen. 2. Febr. (WZB). Die Räumung des Essener Krankenhauses ist im Gange. Die französischen Besatzungsmächte haben das Krankenhaus geräumt. Die Räumung des Essener Krankenhauses ist im Gange. Die französischen Besatzungsmächte haben das Krankenhaus geräumt.

Krawalle in Königsberg.

Königsberg. 2. Febr. (WZB). In Königsberg haben gestern Krawalle stattgefunden. Die Bevölkerung hat sich gegen die Besatzungsmächte aufgelehnt. Die Krawalle in Königsberg haben gestern stattgefunden. Die Bevölkerung hat sich gegen die Besatzungsmächte aufgelehnt.

Das Memelgebiet.

Memel. 2. Febr. (WZB). Die Memeler Bevölkerung hat sich gegen die Besatzungsmächte aufgelehnt. Die Memeler Bevölkerung hat sich gegen die Besatzungsmächte aufgelehnt.

Wohlens Klammern seiner Resignation.

Paris. 2. Febr. (WZB). Die Vertreter der Organisation verlangen von den Franzosen die Weiterleitung des Präsidenten der Eisenbahndirektion und der anderen belagerten Beamten der Eisenbahnverwaltung zur Verhinderung der Durchfuhrung der militärischen Waren von den belagerten Provinzen. Diese Forderungen sind heute morgen von der Eisenbahnbehörde abgelehnt worden mit der Erklärung, daß Personal keine unter den belagerten Provinzen aufhalten dürfen.

Die Endverhandlungen in Lausanne.

Lausanne. 2. Febr. (WZB). Am Verlauf der Verhandlung der Konferenz zwischen Curzon, Dampart und Gornoni ist die zehnjährige Forderung hin, die die Alliierten in ihrem Verlangen über den Ruhrgebiet die Türkei durch eine Abmachung auf sich haben ließen. Diese Abmachung ist eine längere Rede, deren Inhalt aber nicht bekannt ist. Die Konferenz hat sich heute morgen in Lausanne wiederholt. Die Konferenz hat sich heute morgen in Lausanne wiederholt.

Die Besatzungsmächte in Memel.

Memel. 2. Febr. (WZB). Die Besatzungsmächte in Memel haben sich gegen die Bevölkerung aufgelehnt. Die Besatzungsmächte in Memel haben sich gegen die Bevölkerung aufgelehnt.

Die Besatzungsmächte in London.

London. 2. Febr. (WZB). Die Besatzungsmächte in London haben sich gegen die Bevölkerung aufgelehnt. Die Besatzungsmächte in London haben sich gegen die Bevölkerung aufgelehnt.

Chronik der Leiden und Taten.
Xrite color checker CLASSIC
Das Diagramm zeigt eine Reihe von farbigen Quadraten (Rot, Gelb, Grün, Blau, Violett, Schwarz, Weiß) zur Farbkalibrierung. Ein vertikales Maßband ist ebenfalls dargestellt.